

## Kapitel 1

### Über einen Freitagnachtstraum und eine Konferenz paralleler Welten

14. Dezember, Kyiv, -4°, bewölkt

An diesem Abend ging Maxim so früh wie möglich ins Bett, um dem neuen Tag und der bevorstehenden Reise schneller näher zu kommen. Er schloss seine Augen und fiel sofort in einen langen und süßen Halbschlaf. Er verstand zwar, dass er einschlief und alle Ereignisse nur in seinem Traum geschahen, aber sie waren so hell und real, mit Farben, Gerüchen und sogar Geschmäckern, dass alles lebendig schien. Und da Freitagnachtsträume prophetisch sein können, lohnt es sich, kurz auf diesen Traum einzugehen, zumal Maxim selbst ihn oft erzählte.

Aber zuerst müssen wir ein wenig darüber sprechen, was in den letzten zwei Jahren passierte, beginnend im August des vorletzten Jahres oder sogar ein wenig früher.

Tatsächlich waren die Abenteuer jenes Augusts so interessant und ungewöhnlich, dass sie für ein ganzes Buch reichten, das Ihr hoffentlich bereits gelesen habt. Für diejenigen, die keine Zeit dazu hatten, müssen diese zusammengefasst werden.

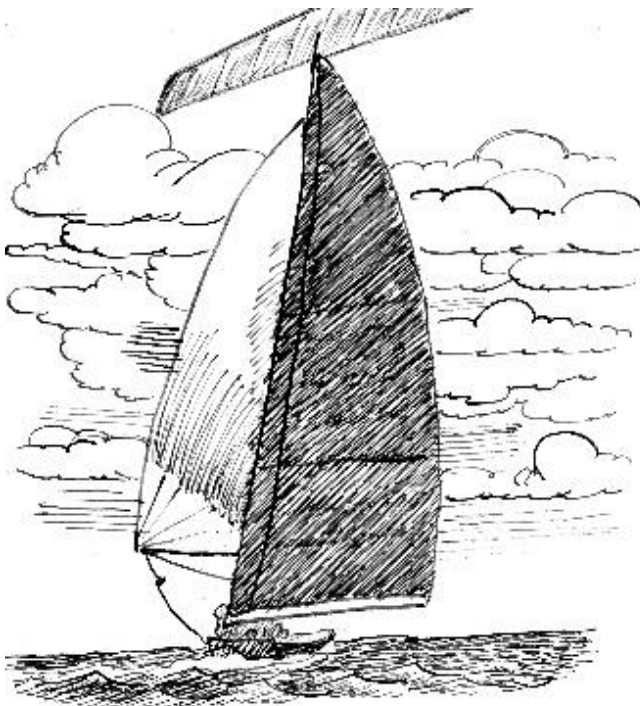
Es war so: Damals befreundete sich Maxim mit Ledvedik, einem Schüler aus einer Parallelwelt, der versprach, Maxim wieder zu besuchen, aber nicht zurückkam. Die lange Trennung machte Maxim sehr traurig. Dann lud Maxim eine Austauschschülerin ein und verliebte sich sofort in sie, nachdem er ihr Foto gesehen hatte. Bedauerlicherweise kam anstelle des charmanten Mädchens ein kleiner vorlauter Junge namens Vladi mitsamt seinem großen frechen Kater und einem Haufen erfundener Geschichten zu Besuch. Kaum zu glauben, aber Vladi half Maxim, Ledvedik wiederzufinden. Leider erkrankte Vladi dann an Mumps, sodass unsere drei Freunde bei Maxims



Urgroßmutter unter Quarantäne gestellt wurden. Sie verbrachten mit ihr fast den gesamten August, der laut ihr der beste in den letzten fünfzig Jahren war.

Die Urgroßmutter verweigerte die medialen Vorteile der Gegenwart. So schienen die Freunde in das neunzehnte Jahrhundert zu geraten, und sie bereiteten sich auf Langeweile und Faulheit vor. Es stellte sich jedoch heraus, dass dieser Lebensstil, ohne Internet, Mobiltelefone und sogar Fernsehen, seine Vorteile hatte, weil sie die Gelegenheit bekamen, eine solch altmodische Form der Kommunikation wie persönliche Kontakte aufzubauen. Dies trug nicht nur zu einem besseren Verständnis bei, sondern ermöglichte es auch, eine revolutionäre Idee zu entwickeln und diese, dank Maxims Onkel Sascha und der Crew dessen Jacht, zu realisieren.

Dies bezieht sich auf den aerodynamischen Flügel, der am Mast besagter Jacht angebracht ist und zur Stabilisierung beiträgt, sodass die Jacht sogar bei starken Windböen und bedrohlicher Krängung nicht umkippt, sondern übers Wasser rauscht, kaum die Wellen berührend, wie der Fliegende Holländer. Es ermöglichte unseren Freunden, die Jacht auf Rekordgeschwindigkeit zu beschleunigen, obwohl das leider nicht offiziell registriert wurde. Weil Ledvedik und Vladi nach Hause



zurückkehren mussten, endeten mit diesem etwas enttäuschenden Ereignis dann die August-Abenteuer.

Die manuelle Steuerung des Flügels war sehr kompliziert und ohne Ledvedik sogar unmöglich. Es war also notwendig, eine automatische Steuerung zu implementieren, was eine sehr

schwierige, fast unmögliche Aufgabe zu sein schien. Aber nicht ohne Grund sagte die Lehrerin des ukrainischen Internats in München, Frau Ruzja, dass alles, was sich ausdenken lässt, umgesetzt werden könne. Mit der Hilfe von Designern eines Luftfahrtunternehmens wurde diese Idee tatsächlich verwirklicht.

Sascha versprach, seinen Neffen als Kabinenjungen aufzunehmen, wenn Maxim ein bisschen erwachsener sei und die Kunst des Jachtsteuerns beherrsche. Und obwohl sich seine Mutter stark dagegen wehrte, schrieb sich Maxim in ein Kindersegelstudio ein und trainierte bei jedem Wetter vom frühen Frühling bis zum späten Herbst an der Mündung des Flusses Dnipro. Er lernte, die Jacht zu starten und beschleunigen, zu wenden und halsen, er studierte, wie Schiffe aneinander vorbeifahren konnten, und, bei absolutem Sauwetter, prägte sich die Theorie ein – die Jachteinrichtung und -ausstattung sowie die Grundlagen des Segelns, der Seefahrt und der Meteorologie. Maxim reifte und wuchs heran; er war schon fast so groß wie Sascha und träumte von echten Ozeanrennen, mit Stürmen und Winden, Hurrikanen und atemberaubenden Geschwindigkeiten.

Sascha ist in den letzten zwei Jahren ein erstklassiger Skipper geworden, ein echter Seewolf. Er erhielt eine Bescheinigung, die ihm das Recht gab, Segelboote bis zu einer Länge von 24 Metern zu steuern und in allen Meeren und Ozeanen in einer Entfernung von 150 Seemeilen von der Küste zu segeln. Zu diesem Zweck legte er als aktives Mitglied einer Besatzung 3.000 Seemeilen zurück, absolvierte 30 Stunden Nachtschicht und unterzog sich einer strengen ärztlichen Untersuchung.

Sascha testete die „Schöne Marquise“ zuerst auf dem Dnipro, dann im Schwarzen Meer, und belegte im Februar dieses Jahres mit seiner Crew beinahe den dritten Platz bei der Karibik-Regatta. Jetzt war er nur einen Schritt von seinem Traum entfernt – der Teilnahme an der Rolex-Sydney-Hobart-Regatta, einem Wettsegeln vor Australien zwischen Sydney und Hobart. Und das alles dank Ledvediks genialer Erfindung – dem Aerodynamischen Stabilisator der Krängung der Segeljachten.

Und Maxim, Seewolfsjunges, dem es an fünf Jahren fehlte, um an dieser Regatta teilnehmen zu können, konnte nur erlaubt werden, seinem Onkel vom Ufer der Harbour Bay aus zuzuwinken, und dies ausschließlich unter der strengen Aufsicht seiner lieben Mama und in Gesellschaft von Vladi, der (so ein kleiner Lügner) versprach, mit seinem Privatflugzeug nach Sydney einzufliegen. Wenn Ihr nun ein wenig über

die Ereignisse der letzten zwei Jahre wisst, kehren wir zurück zu Maxims Freitagnachtstraum, den er am Vorabend des Fluges nach Sydney träumte.

Also, das Flugzeug landete auf dem Sydney International Airport, benannt nach Sir Charles Edward Kingsford Smith, dem Pionier der australischen Luftfahrt, der als Erster den Pazifik überquerte und, laut Vladi, dessen Uropa dritten Grades war. Ihr erinnert euch wahrscheinlich, dass dieser Junge angeblich mit allen aristokratischen Clans von der Arktis bis zur Antarktis verwandt war. Vladi meldete sich freiwillig, Maxim und dessen Mutter am Flughafen abzuholen, anscheinend zusammen mit einer Art Sir oder Peer oder vielleicht Mayor.

Maxim nahm sein Handgepäck und halbschlafend, nach einem fünfunddreißigstündigen Flug mit einem zehnstündigen Warten am Flughafen in Katar, fragte er sich verwirrt, wo seine Mutter war. Dann erinnerte er sich, dass sie ihre Meinung geändert hatte und zu Hause geblieben war. Maxim freute sich, dass er endlich so erwachsen und unabhängig war, alleine zu verreisen und so seine zahlreichen Verwandten für zwei Wochen loswurde.

Er verabschiedete sich von den hübschen Stewardessen, durchlief die Passkontrolle, und die Zollbeamten überprüften sein Gepäck und ihn selbst auf Waffen, Drogen, Lebensmittel, wie Speck, Käse oder Würste, sowie auf Pflanzen, Samen und ähnlichen üblen Dreck, der dem jungfräulichen Kontinent schaden könnte und dessen Einführung in das geschützte australische Land strengstens verboten war. Maxim hatte nichts Verbotenes, da er alle Zollbestimmungen im Voraus studiert hatte, trotzdem lungerte hartnäckig ein neugieriger Hund um ihn herum. Er war offensichtlich hungrig und erschnupperte die Wurst, die Maxim eine Stunde zuvor gegessen hatte. Maxim befürchtete, er würde nach Hause geschickt, aber ein starker Zollbeamter winkte ab, als wollte er sagen: "Geh weiter, Bursche, es ist offensichtlich, dass du eine sichere Person für den australischen Kontinent bist."

Maxim kam aus dem klimatisierten Flughafen und tauchte in die australische Dezemberhitze ein, denn wie Ihr wisst, ist in Australien der Sommer in vollem Gange, wenn Europa Daunenjacken und Filzstiefel trägt.

Maxim stand am Ausgang und schwitzte in Wollhosen und Pullover. Er drehte den Kopf nach links und rechts, aber keine Spur von Vladi mit

einem Sir oder Mayor. Maxim bedauerte bereits, dass seine Mutter nicht in der Nähe war, als er sah, dass ein Mädchen auf ihn zukam – groß, schlank, anmutig. Sie lächelte freudig. Maxim sah sich um, ob hinter ihm ein gut aussehender Mann stand, der zu dieser Schönheit passen würde, aber es war niemand hinter ihm, da alle Passagiere schon lange nach Hause gegangen waren, und Maxim lächelte sie an.

„Hallo“, sagte das Mädchen, „erkennst du mich nicht?“

Maxim sah sie genauer an – Haare in der Farbe von gefallenem Ahornblättern, smaragdgrüne Augen – und erinnerte sich an das Foto der Austauschschülerin, die vor zwei Jahren wegen Krankheit nicht nach Kyiv kommen konnte, und er infolgedessen Vladi für einen Monat zu Besuch erhielt. Maxim war sehr verlegen, nicht so sehr wegen ihrer Schönheit, sondern wegen seiner schlechten Deutschkenntnisse, die noch schlechter waren als bei seiner Urgroßmutter, die sich für eine große Polyglotte hielt.

„Hallo Karolin! Freut mich, dich zu sehen“, begann er auf Deutsch. „Lass uns besser auf Englisch sprechen.“

„Wir sprechen doch Englisch“, lachte Karolin und Maxim wurde noch verlegener.

„Entschuldigung, das ist wegen dem Jetlag“, erklärte Maxim verwirrt. „Das ist die Störung des täglichen Biorhythmus im Zusammenhang mit dem Langstreckenflug.“

„Ich weiß, ich weiß, ich bin auch nach solchen Flügen total durcheinander, und alle Sprachen vermischen sich in meinem Kopf wie beim Turm zu Babel“, lachte Karolin.

„Ich dachte, Vladi würde mich mit einem Rolls-Royce abholen“, lachte Maxim auch und seine Scheu war wie vom Winde verweht.

„Mein Cousin hat eine laufende Nase, aber er macht ein echtes Drama daraus. Er liegt auf der Terrasse und trinkt Eukalyptustinktur.“

Maxim hätte nie gedacht, dass Karolin Vladis Cousine war, denn er erinnerte sich nicht an ein Wort davon.

„Also es gibt keinen Rolls Royce?“, scherzte Maxim.

„Leider nicht. Wir müssen uns beeilen. Der Start der Regatta wurde auf heute Abend um acht Uhr verschoben. Sascha braucht dringend ein

sechstes Besatzungsmitglied, denn Lentschik hat eine Magenverstimmung.“

Es ist erstaunlich, wie sie über den Kabinenjungen Lentschik Bescheid weiß, schaffte es Maxim zu denken, und in diesem Moment stürzte ein kleines Flugzeug direkt auf sie herab. Aber es war kein Flugzeug, sondern ein riesiger Adler. Karolin sattelte den Vogel wie ein Motorrad, Maxim setzte sich hinter sie, packte fest ihre schlanke Taille und sie stiegen in den Himmel.

Heißer Wind durchwehte Karolins Haare; sie rochen nach Meer, kitzelten Maxims Gesicht und er fühlte sich glücklich. Sie zogen einen großen Kreis über den unglaublich schönen Hafen von Sydney, über den Maxim oft virtuell auf Google Maps wanderte – glitzerndes Wasser, umgeben von hunderten von Kilometern gewundener Küste. Er erkannte die Buchten und Strände: Manly Beach, Shark Bay, Blue Bay, Bondi Beach. Dann überflogen sie Sydneys Kronjuwel, das Opernhaus mit seinen segelartigen weißen Dächern, die in den Strahlen der untergehenden Sonne golden leuchteten, und näherten sich der majestätischen Harbour Bridge.

Die Küste war übersät mit Hunderttausenden von Menschen, die schrien und Flaggen, Banner und Wimpel schwenkten. Maxim kam es sogar so vor, als hätte er Vladi gesehen, der begeistert mit einem blau karierten Taschentuch in der Luft winkte. Über dem Wasser kreisten Dutzende Hubschrauber von internationalen Fernsehteams, und der gesamte Wasserraum war angefüllt mit Jachten, Schiffen, Kähnen und sogar Kinderschlauchbooten. Alles, was irgendwie auf dem Wasser schwimmen konnte, begleitete die Teilnehmer der Regatta, um zumindest auf solche Weise an diesem tollen Event beteiligt zu sein. Am spektakulärsten war jedoch die startbereite Flotte der Jachten. In diesem Jahr wurden einhundert Jachten angemeldet, und noch eine, die einhundertste, Saschas Jacht, zu der sie jetzt flogen.

Der Countdown für den Start begann, die historischen Kanonen des Cruising Yacht Club of Australia, feuerten das Warnsignal ab und die Ereignisflagge wurde gehisst. Dies bedeutete, dass noch 10 Minuten bis zum Start verblieben. Die Kanonen feuerten das zweite Mal. Es war das Vorbereitungs-signal und die Code-Flagge P wurde gehisst.

„Vorwärts, vorbei an der Harbour Bridge!“, rief Maxim. „Die größeren Boote starten an vorderster Front nördlich von Shark Island. Hier, guck mal!“

Als beide Flaggen gesenkt wurden, feuerten die Kanonen zum dritten Mal und gaben damit das Startsignal für das Rennen. In diesem Moment bog der Adler steil über Saschas Jacht ab und stieß auf sie herab. Er neigte einen Flügel und Maxim rollte sich auf das Deck, direkt in die Arme des Steuermannes Matwij.

„Servus“, sagte der so ruhig, als wäre Maxim schon immer auf diese Weise an Bord der „Schönen Marquise“ gegangen, „gerade rechtzeitig“.

Die Jachten segelten zunächst nach Norden, um dann entlang der Tasmanischen See die Hauptstadt des australischen Bundesstaates Tasmanien zu erreichen. Die Strecke war, mit etwa 628 Meilen, im Prinzip ziemlich kurz, aber aufgrund der heftigen Südwinde und der schnellen Nordströmung gilt diese Regatta als das anstrengendste Ozeanrennen der Welt. Maxim ging in die Kajüte, um sich umzuziehen. Sein Herz pochte vor Aufregung. Plötzlich begann sein Handy die Melodie von den blinden Lirnyks zu spielen und er ... öffnete seine Augen.



Es war also nur ein Traum gewesen, und kein Wunder der Welt hätte ihm geholfen, an dem aktuellen Rennen auf der Tasmanischen See teilzunehmen. Es sei denn, Ledvedik würde auftauchen und für diesen fiesen Lentschik so etwas wie Blinddarmentzündung oder Botulismus heraufbeschwören. Aber sein Kindheitsfreund erschien schon das dritte

Jahr nicht, und man könnte fast denken, dass er nur in seiner Fantasie existierte.

„Oh, Ledvedik-Ledvedik!“ gähnte Maxim.

„Was ist 'Ledvedik-Ledvedik'?“, kam eine knarrende Stimme aus dem Schrank.

„Oh, Ledvedik-Ledvedik!“, rief Maxim freudig, rannte zum Schrank, öffnete die Tür und holte einen lustigen Teddybären mit einem langen Löwenschwanz heraus. „Das bist du?“

„Das bin ich.“

„Und wieder im Schrank?“

„Der beste Weg, sich nicht zu verirren, ist in den richtigen Schrank zu navigieren“, lachte Ledvedik und begann, seine taub gewordenen Pfoten zu strecken.

„Bleibst du noch lange bei mir?“

„Zwei Wochen, aber eigentlich nicht nur bei dir. Ich habe mich für eine Konferenz der Parallelwelten angemeldet, die in zwei Tagen im Himalaja beginnt.“



„Cool! Und zu welchem Thema?“

„Selbstvertiefung.“

„Wohin?“, fragte Maxim überrascht.

„Das ist, würde ich sagen, eine Vertiefung in mich selbst, in meine innere spirituelle Welt, in meine Gefühle, meine Erfahrungen.“

„Aber wenn du dich zwei Wochen lang tief in dich selbst vertiefst, werden wir uns nicht sehen.“

„Keine Sorge, ich werde von Zeit zu Zeit auftauchen“, lachte



Ledvedik, „und bei dir und Vladi in Sydney vorbeischauen.“

„Wie hast du von Sydney und Vladi erfahren?“

„Ich habe gehört, wie er mit deiner Mutter über Skype gesprochen hat. Also nimm mich mit zu deinem Handgepäck, ich möchte den Burschen wirklich sehen.“

„Warum Handgepäck? Du bist kein Gegenstand. Ist es nicht besser zu teleportieren?“

„Tut mir leid, aber ich darf nicht mehr alle diese Tricks vorführen. Das letzte Mal wurde ich deswegen bestraft“, sagte Ledvedik besorgt und fügte hinzu. „Es sei denn, es liegt eine Force majeure vor, das heißt, die Umstände höherer Gewalt, die Verpflichtungen objektiv unmöglich machen. Außerdem bin ich es leid, in den Übergängen herumzulaufen – es ist dunkel da drin und uninteressant. Ich möchte es live erleben zu verreisen; so wie du verreist, um eure Welt zu erforschen.“

„Ist ja gut, dann werde ich dich in meinen Rucksack stecken, wie einen Teddybären. Obwohl es ein bisschen seltsam aussieht – ein erwachsener Typ, der Spielzeug mitschleppt.“ Maxim merkte, dass Ledvedik ein wenig beleidigt war, und fügte zu. „Nun, du wirst kein Spielzeug sein, sondern ein Talisman.“

„Das hört sich schon besser an“, freute sich Ledvedik. „Und wann fliegen wir?“

„Heute Abend! Entschuldigung, ich muss mit Mama reden. Und du kannst dich selbstvertiefe-e-e-en“, er sang sogar die letzten Worte von der Tür aus, weil ihn eine große Freude ergriff.

## *Kapitel 2*

### **Über die Nachteile, Mamas Anweisungen sofort auszuführen**

15. Dezember, Kyiv, 0°, bewölkt

„Liebling, endlich bist du aufgewacht!“, freute sich Mama. „Wir haben bereits über Skype mit Vladi gesprochen. Sein Onkel schloss sich ebenfalls an. So lieb von ihm. Er sagte, dass sie auf uns warten und

bereits zwei Zimmer mit gemeinsamen Bad für uns vorbereitet haben. Auch mit einer Terrasse. Vladi sagte, Robbie sei ein Ranger, das heißt ein Soldat der Special Forces, also des Überfallkommandos. Er hat wahrscheinlich hinter dem Rücken des Feindes viele Heldentaten begangen. So romantisch!“

„Schatz, dein Englisch ist nicht sehr gut“, mischte sich Papa ein, ein wenig genervt. „Vladis Onkel ist ein Parkranger, das heißt, bloß ein Förster.“

„Immer noch sehr romantisch!“, sagte Mama verträumt. „Ich bekomme ein Zimmer mit Bad, Terrasse und Blick auf den Ozean.“

„Badezimmer und Terrasse werden mit Maxim geteilt“, fuhr Papa fort, „und die Terrasse ist mit Blick auf die Bucht, nicht auf den Ozean.“

„Du bist nur ein bisschen neidisch und vielleicht sogar ein bisschen eifersüchtig“, Mama war beleidigt und rannte davon, um einen weiteren Bikini in den Koffer einzupacken.

„Mach dir keine Gedanken“, Maxim tätschelte seinem Vater die Schulter, „für diesen Förster ist sie schon ein bisschen zu alt.“

„Ich mache mir nur Sorgen, dass sie versehentlich von der Terrasse runterfällt, wie es ihr letztes Jahr in Spanien passierte, als sie die Oleanderblume riechen wollte“, sagte Papa noch genervter und ging in sein Zimmer.

Alle Verwandten sollten sich zum Abendessen versammeln, um Maxim und Mama eine schöne Reise zu wünschen und gleichzeitig Mamas legendären Kuchen mit dem nicht gerade appetitlichen Namen „Ertrunkener“ zu probieren. Maxim half ihr ein bisschen bei der Hausarbeit, fing dann an, seine Sachen einzupacken, und hatte genug Zeit, um sich mit Ledvedik zu unterhalten, sich über die Erfolge in Sachen Selbstvertiefung zu informieren und über seine eigenen Erfolge beim Segeln zu berichten.

„Nun, Ledvedik, bleib ein Stündchen allein und übe dich weiter in Selbstvertiefung. Ich gehe zu meinen Verwandten, sie haben sich anlässlich des 'Ertrunkenen' versammelt.“

„Ist irgendjemand aus der Crew ertrunken?“, fragte Ledvedik besorgt.

„Das ist bloß der Name des Kuchens, dessen Teig erst in Wasser ertrinken muss“, erklärte Maxim und ging ins Wohnzimmer.

Alle Verwandten waren bereits an einem großen ovalen Tisch versammelt, um den acht Stühle standen, und Maxim saß an einem Kopfende. Am gegenüberliegenden stand ein Stuhl für Mama; die rannte jedoch zwischen Wohnzimmer und Küche hin und her und stellte die unterschiedlichsten Snacks auf den Tisch, weil es ja nur darum ging, „Kuchen zu probieren“. Tatsächlich mussten die Angehörigen zuerst gut gefuttert haben und dann mit Gesprächen unterhalten worden sein. Am wichtigsten war jedoch, von jeder Person Tipps und Anweisungen zu hören: wie man den Jetlag überwindet; wie man Sonnenbrand in der höllischen Dezembersonne Australiens vermeidet; wie man nicht zum Fraß für Krokodile, Quallen oder tödliche Spinnen wird; wie man einen Pass, eine Kreditkarte oder ein Kind nicht verliert; wie man nicht vergisst, den Führerschein und den Schiffspass für die „Schöne Marquise“ an Sascha zu übergeben, den dieser vergessen hatte, was ihm nie hätte passieren können, hätte er vor der Abreise auf den Rat seiner Verwandten gehört.

Maxim nickte höflich und stimmte allen zu, weil es der beste Weg war, die Lehren zu verkürzen. Tatsächlich sprachen nur die Frauen, Großmutter und Urgroßmutter. Die Männer, Papa, Großvater und der neue Ehemann der Urgroßmutter, aßen Schinken und hausgemachte Salzgurken. Der neue Ehemann der Urgroßmutter aß mit dem größten Appetit; obwohl das Wort „neu“ nicht allzu sehr zu ihm passte, denn wenn an ihm etwas Neues war, dann nur eine hellgrüne Krawatte, die ihm Urgroßmutter anlässlich des zweiten Jahrestages ihrer Hochzeit geschenkt hatte. Es war, wie Ihr euch erinnert, der Nobelpreisträger auf dem Gebiet der Insekten, der schließlich das Herz der Urgroßmutter eroberte, indem er Glühwürmchen und Zikaden in ihren Garten zauberte. Übrigens hieß er Jerónimos Ebinezer, aber da niemand diesen etwas ungewöhnlichen Namen richtig aussprechen konnte, nannten ihn alle Verwandten unter sich bei dem von Maxim geprägten Titel „Uromas neuer Ehemann“.

Endlich war Mama mit dem Bedienen



fertig und alle Aufmerksamkeit war nun auf sie gerichtet. Großmutter fragte, ob Mama dieses hübsche rote Kleid einpackte, das sie letzte Saison aus Spanien mitgebracht habe. Die Urgroßmutter war sehr daran interessiert, ob Mama in die Oper gehen würde und was genau sie dazu anziehe. Dann wetteiferten sie darum, ihr zu empfehlen, wo und was genau sie an neuen Klamotten kaufen sollte, denn – stellt euch vor! – auf der südlichen Hemisphäre hat ein Winterschlussverkauf begonnen, und all die Klamotten, die dort für so gut wie nichts ausverkauft wurden, kommen auf unserer nördlichen Hemisphäre erst im Frühjahr in Mode.

Die Männer hatten das Geschwätz der Frauen satt und gingen in den Flur, um ihren Ohren eine Pause zu gönnen, über Männersachen zu sprechen und vor dem Servieren des „Ertrunkenen“, Schinken, Fisch und Salate etwas zu verdauen.

„Wie hast du deine Reise mit der Schule geregelt?“, fragte der Großvater. „Ich hab erst Ende Dezember Ferien.“

„Kein Problem, das ist eine Privatschule.“

„Magst du es dort?“, fragte Uromas neuer Ehemann aus Höflichkeit, weil er, abgesehen von an Urgroßmutter, Insekten und Bitcoins, an nichts wirklich interessiert war.

„Ja schon, wenn es diese Parvenüs und ihren Klatsch nicht gäbe – 'Oh, mein Papi ist ein Oligarch und irgendein Trottel hat seinen Bentley zerkratzt'; 'Ah, meine Mami bekam so ein tolles Lifting, dass sie bei der Passkontrolle durchfiel und den Urlaub auf den Malediven verpasste.' Aber dafür sind die ausländischen Austauschstudenten im Allgemeinen nicht schlecht. Vor allem mein Englisch ist jetzt kein Problem mehr.“

„Und wie viel kostet diese Schule?“, fragte nun der Großvater, denn nur die Mutter und die Sponsor-Großmutter wussten über die Höhe der Studiengebühren Bescheid. Der Rest der Verwandten wurde nicht in dieses Geheimnis eingeweiht, damit niemand einen mentalen Schock bekäme.

„Also nicht zu viel“, sagte Maxim ausweichend, weil er selbst einen mentalen Schock bekam, als er davon erfuhr. „Ungefähr zweitausend.“

„Dollar oder Griwna?“ fragte der Großvater.

Maxim fühlte sich sehr unwohl, weil er diese Frage nicht ehrlich beantworten konnte. Tatsache war, dass seine Verwandten ihn vor

Kurzem, als er erwachsen wurde und ein vollwertiger Teenager geworden war, allmählich mit den Familiengeheimnissen bekannt gemacht hatten. Es stellte sich heraus, dass es in einem so aufrichtig erscheinenden Kreis von Verwandten, in dem sich alle lieben und umeinander kümmern, viele kleine Gruppen gab, die aus dem einen oder anderen Grund etwas voreinander verheimlichten. Dies wurde durch die Sorge um die Gesundheit oder den Seelenfrieden eines nicht eingeweihten Verwandten rechtfertigt. Und vor jeder Einweihung in ein anderes Geheimnis musste der neu Eingeweihte einen Eid ablegen und schwören, dass dieses Geheimnis nicht an einen der Uneingeweihten weitergegeben würde.

„Also Dollar oder Griwna?“

„Griwna“, log Maxim.

„Für ein Jahr oder einen Monat?“, fragte der Großvater.

„Für ein Jahr“, log Maxim erneut.

„Das ist immer noch teuer“, sagte der Großvater betrübt. „Das ist so viel wie meine monatliche Rente.“

Und die Männer begannen eine lange Diskussion über das Schulsystem, mit allen möglichen Verbesserungsvorschlägen, die wir hier unerwähnt lassen, weil sie nur für das Bildungsministerium in einer solch idealen Gesellschaft von Interesse wäre, über die einst der antike griechische Philosoph Platon oder im Mittelalter Thomas More schrieben. Dann ging der Großvater auf das Thema Imkerei ein und hörte sich viele nützliche Tipps von Uromas neuem Ehemann an; und der Vater erwähnte das Thema Kontakte zu anderen Welten und hörte sich viele Tipps von allen an, mit Ausnahme von Maxim, der bereits so einen Kontakt hatte, aber darüber schweigen musste. Als Uromas neuer Ehemann bei seinen Argumenten über die Rentabilität von Bitcoins angelangt war, rief die Mutter alle ins Esszimmer, um den „Ertrunkenen“ zu probieren.



„Oh, Liebling, warum ist der mit Zitrone?“, fragte die Urgroßmutter.

„Ich habe entschieden, ein neues Rezept auszuprobieren“, erklärte Mama in einem leicht schuldbewussten Ton.

„Never change a winning team“, fügte die Großmutter mit Überzeugung hinzu.

„Hören Sie nicht auf sie, Süße“, mischte sich Uromas neuer Ehemann mit vollem Mund in die Unterhaltung ein. „Unglaublich lecker! Wenn mein Freund, Sir Alf Ramsey, den Madame gerade zitiert hat, ihren Kuchen probieren könnte, würde er seine Worte zurücknehmen.“

„Sie kennen Ramsay?“, Maxim zuckte vor Aufregung zusammen.  
„Haben Sie auch mal Fußball gespielt?“

„Wir waren einmal in derselben Lodge“, antwortete er.

„In einer Holzhütte, oder was?“, verstand Maxim nicht.

„Nun, der Name Ihres Meisterwerks wirkt jedoch ein wenig seltsam“, wechselte Uromas neuer Ehemann das Thema. „Irgendwie scheint er mir nicht sehr angemessen angesichts des bevorstehenden Rennens in der Tasmanischen See.“

Und Maxim erfuhr nicht, ob sein neuer Verwandter ein Fußballspieler war, und in welcher Lodge er mit Ramsey gegessen hatte.

„Was sagst du denn da!“, erschrak die Urgroßmutter. „Unsere 'Marquise' ist eine absolut zuverlässige Jacht und die Besatzung hat eine gute Ausbildung in der Karibik absolviert. Sie segelten über vierzehn Inseln!“

„Was für eine erstaunliche Sachkenntnis“, sagte Papa ein wenig spöttisch.

„Natürlich, ich war doch selbst an der Erstellung und Erprobung des Flügels der 'Schöne Marquise' beteiligt“, sagte die Urgroßmutter verletzt.  
„Ich habe diese Regatta online verfolgt. Es war das Epizentrum des Gentlemans Establishments mit einer Tendenz Offshore-Regatta. Das heißt, die gesamte Offshore-Elite war dort anwesend. Und unser Sascha war unter ihnen! Und was für ein Ausgangspunkt das ist – Antigua. Vizeadmiral Lord Nelson errang hier endlich die selbstlose Liebe von Lady Hamilton. Und in was für einem Hotel Sascha lebt! Mit Pool und Tennisplätzen.“

„Ich glaube nicht, dass er Zeit hatte, Tennis zu spielen und im Pool zu planschen“, sagte die Mutter. „Es war eine sehr schwierige Regatta.“

„Sascha sagte – einfach nur brutal!“, fügte Maxim hinzu und biss sich nachträglich auf die Zunge, weil er dieses gefährliche Thema angegangen war.

„Natürlich haben wir auch diese Regatta online gesehen, aber nichts darüber erzählt, um euch nicht zu beunruhigen“, sagte der Großvater. „Die Regatta war wirklich brutal – eine Jacht musste das Rennen aufgeben, weil der Mast brach, eine andere wegen Schwierigkeiten mit der Takelage, eine weitere Jacht hatte Probleme mit dem Ballast und ein Skipper wurde verletzt.“

„Er war nicht schwer verletzt“, sagte Maxim, um die Angehörigen zu beruhigen. „Ich bin sicher, dass Sascha die Sydney-Regatta gewinnt und eine Rolex-Uhr als Geschenk bekommt.“

„Er hat mir diese Uhr schon versprochen“, sagte die Urgroßmutter stolz. „Das einzige, was mich ein bisschen beunruhigen würde, wenn Probleme mit dem Ballast auftreten würden.“

„Wenn du an der Entwicklung des Flügels teilgenommen hättest, würdest du wissen, dass die 'Schöne Marquise' keinen Ballast hat“, sagte Maxim spöttisch.

Dieser Dilettantismus, wenn sich jeder für einen großen Fachmann auf dem Gebiet des Segelns hielt, fing an, ihn zu ärgern.

„Dann bin ich ganz ruhig“, sagte die Urgroßmutter. „Diesmal haben wir also den Sieg in der Tasche.“

„Sascha hätte in der Karibik gewonnen, wenn nicht der Auslegerbaum kurz vor dem Ziel abgerissen wäre“, sagte Maxim. „Und die Sydney-Regatta ist nicht so gefährlich. Einmal hat sogar ein achtundachtzigjähriger Mann daran teilgenommen.“

„Dann hätte auch ich immer noch eine Chance, an solchen Rennen teilzunehmen“, Uromas neuer Ehemann war begeistert.

Und bevor die Verwandten eine Runde von müßigen Gesprächen begannen, in denen die Chancen bewertet wurden, ein Mitglied von Saschas Jachtcrew zu sein, zeigte Maxim mit dem Finger auf die Uhr im Wohnzimmer, die bereits sieben Mal geschlagen hatte.

„Oh, wirklich! Pack mas!“, sagte Großvater. „Also, einen für den Weg.“

Die Männer gossen sich jeder ein Glas ein, je nach Alter und Gesundheitszustand, mit trockenem Wein oder Mineralwasser; die Frauen stellten alle Koffer, Taschen und Handtaschen zusammen auf und zählten sie nach.

„Das Beste in diesem Fall ...“, begann die Großmutter, die nach ihren Berechnungen den Globus bereits zweimal umrundet hatte. „Hey, hör zu, Töchterchen! In diesem Fall ist es am besten, das gesamte Gepäck, einschließlich der Koffer, Taschen und des Kindes, nachzuzählen. Hier, zusammen mit Maxim sind es acht. Also, von Zeit zu Zeit zähle bitte nach!“

Dann setzten sich alle auf Couch und Stühle, um, wie es sich vor einem langen Weg gehört, für eine Minute still zu bleiben. Aber die Urgroßmutter konnte nicht Mal eine Minute schweigen.

„Habt ihr alle Dokumente und Tickets?“, fragte sie ängstlich. „Kommt schon, lasst uns nachschauen!“

„O-o-oh“, stöhnte Maxim, „alles ist schon lange geprüft und gepackt.“

„Nein, nein“, mischte sich Großmutter ein. „Zeigt uns alle Dokumente.“

Maxim, mit gequältem Gesichtsausdruck, zog seinen Pass und sein Ticket heraus. Mama begann nervös, Unterlagen aus ihrer Handtasche zu ziehen und sie auf den Tisch zu legen.

„Maxim, wo ist mein Pass?“

„Bei dir.“

„Habe ich den nicht dir gegeben?“

Es war eine rhetorische Frage, die Maxim nicht einmal beantwortete, weil er sie wohl kaum überredet hatte, ihm seinen Reisepass zu geben. Mama war sehr aufgeregt und brach fast in Tränen aus.

„Mach dir keine Sorgen, Liebes“, begann Papa sie zu beruhigen. „Denk besser darüber nach, wo du ihn zuletzt abgelegt hast.“

Mama begann aufzuzählen, wo sie ihn überall abgelegt hatte, dann sah sie ihren Sohn an und fragte mit hohler Stimme: „Maxim, hast du mein Cardigan zur Reinigung gebracht?“



„Was ist ein Cardigan?“

„Nun, das ist die kragenlose Jacke, die ich deiner Mama aus New York mitgebracht habe“, erklärte die Großmutter.

„Burgunderfarben?“, spezifizierte Maxim.

„Burgunder“, sagte Mama fast flüsternd.

„Nun, ich habe es am selben Tag noch weggebracht, zur „Wunderreinigung“, hier in der Nähe. Und auch schon wieder abgeholt. Es hängt in einer Plastiktüte in deinem Schrank.“

Mama verließ das Wohnzimmer und hinterließ eine bedrohliche Stille, wie vor einem Sturm. Es schien, als wäre eine halbe Stunde vergangen, bis sie zurückkam. In ihren Händen hielt sie ihren brandneuen biometrischen Pass.

„Siehst du, Liebling, du hast dir vergeblich Sorgen gemacht ...“, begann Papa und verstummte dann, weil Mama den Pass öffnete und den Anwesenden zeigte.

„Kaum zu glauben, wie gut diese Wunderreinigung ist“, sagte Großvater, und alle lachten lauthals.

Denn, wie Ihr wisst, ist Komödie eine Tragödie, die einem anderen passiert.

Mama weinte und die Verwandten schämten sich sehr. Sie waren so beschämt, dass es kaum in Worte zu fassen war.

„Also wir fliegen nirgendwo hin“, sagte Mama voller Tragik.

„Warum fliegen wir nirgendwo hin?“, sprang Maxim auf.

„Weil wir keinen Pass haben.“

„Eine hat keinen, einer hat einen“, sagte Maxim fest. „Ich fliege.“

„Alleine?“, die Großmutter war besorgt. „Wieso? Lass mich mit dir fliegen, Schatz.“

„Du hast aber kein Visum für Australien.“

„Aber ich habe eins“, trat Uromas neuer Ehemann vor und alle waren sehr froh, dass ein erwachsenes Familienmitglied sich um das Baby Maxim kümmern würde.

Was für ein Pech, dachte Maxim, denn es war fraglich, wer sich um wen kümmern musste, und er begann fieberhaft, über Argumente dagegen nachzudenken.

„Das wäre großartig“, sagte er mit übertriebener Begeisterung, „aber Tickets können nicht zurückgegeben und umgetauscht werden“, dann fügte er mit vorgetäuschem Bedauern hinzu, „und eine Namensänderung ist nicht zulässig.“

„Unsere dreitausendeinhundertsiebenundachtzig Euro sind für die Katz“, sagte Mama verzweifelt.

„... und achtundsechzig Cent“, fügte Papa hinzu, der Präzision in allem mochte.

„Unsere eintausendfünfhundertdreiundneunzig Euro und vierundachtzig Cent sind für die Katz“, sagte Maxim und fügte hartnäckig hinzu: „Ich fliege! Sogar der kleine Vladi ist alleine nach Sydney geflogen. Und Mama wird bald einen neuen Pass bekommen und sich uns anschließen können.“

„Maxim hat recht“, sagte der Großvater. „Er ist schon ein echter Kosake! Er segelt eine Jacht, fährt ein Auto ...“, druckste der Großvater, da dies ein Männergeheimnis war.

Sascha brachte Maxim das Autofahren bei und erlaubte ihm, die Crew, die nach dem Training erschöpft war, auf ländlichen Straßen nach Hause zu fahren. Maxim hatte sogar gelernt, diese alte Kiste zu reparieren, bei der mal der Motor ausfiel, mal Öl auslief.

„Und außerdem muss ich den Pass für die Jacht an Sascha übergeben“, fand Maxim das entscheidende Argument und sah seine Verwandten triumphierend an.

„Wisst ihr was, vielleicht wurde uns so ein Zeichen vom Himmel gesendet?“, hätte Urgroßmutter beinahe alles ruiniert. „Irgendwie passt alles zusammen – die 'Wunderreinigung', der 'Ertrunkene'. Ich habe gelesen, dass 1998 bei der Sydney-Regatta von 115 Jachten nur 44 Hobart erreichten und sechs Teilnehmer dieses Rennens sind“, hier machte die Urgroßmutter eine dramatische Pause, „ertru-u-u-unken“.

„Frau Maria“, mischte sich Vater ein, „wozu diese Vorurteile? Lasst den Kerl fliegen.“

„In der Tat, lasst ihn fliegen“, stimmte Uromas neuer Ehemann zu.

Bei der darauf folgenden demokratischen Abstimmung stimmten vier Familienmitglieder dafür, zwei dagegen und einer enthielt sich der Stimme. Dies bedeutete, dass Maxim alleine fliegen durfte.

Die Zeit lief ab, sie bestellten zwei Taxis und fuhren zum Flughafen. Maxim versteckte seine Freude auf jede erdenkliche Weise und versuchte, seine Mutter so gut wie möglich zu beruhigen. Letztendlich hatte er Mitleid mit ihr. Ein kleines Bisschen.

## *Kapitel 3*

### Über den Flug mit der persischen Romantik

15. Dezember, Kyiv, -2°, bewölkt / 16. Dezember Doha 25°, vorwiegend sonnig

Als es so aussah, dass Maxim alle Hindernisse überwunden hätte, von allen Verwandten geküsst worden und bereits bei der Registrierung war, schaute die Angestellte ihn streng an und sagte, dass für Reisen von Minderjährigen eine notariell beglaubigte schriftliche Erlaubnis erforderlich sei sowie eine Kopie der Passseite mit persönlichen Daten von einem der Elternteile.

Maxim glaubte, alles sei verloren, aber hier lehnte sich Ledvedik aus dem Rucksack, den Maxim auf Drängen seiner Verwandten vor sich trug, damit unterwegs keine Dokumente gestohlen würden. Er zwinkerte der verblüfften Angestellte zu und winkte freundlich mit der Pfote. Während sie vor Überraschung nur langsam wieder zu sich kam, war Maxim bereits außerhalb der Zone ihrer Zuständigkeit.

„Danke, Ledvedik, dass du eine Ausnahme für mich gemacht und einen solchen Trick durchgezogen hast“, flüsterte Maxim, aufs Einsteigen wartend, in dessen Ohr.

„Dies war keine Ausnahme, sondern eine echte Force majeure. Als ich sah, dass du in Schwierigkeiten geraten bist, habe ich Google genutzt, die einschlägigen Gesetze und Gesetzgebungen eurer Welt gelesen und festgestellt, dass Umstände, die beispielsweise durch einen starken Sturm oder ein Glatteis verursacht wurden, die Erfüllung der Verpflichtungen objektiv unmöglich machen. Also, es stürmt in Cairns, wo Sascha zurzeit trainiert. Nun, und in Kyiv herrscht Glatteis. Und du hast dich

verpflichtet, Unterlagen an Sascha zu liefern. Also alles getreu dem Gesetz, nicht wahr?“

Ledvedik lächelte schlau, bat dann, ihn während des Fluges nicht zu stören, weil er sich in Selbstvertiefung perfektionieren musste, ließ sich bequem im Rucksack nieder und fügte mit einer sehr selbstvertiefenden Stimme hinzu: „Es sei denn, es kommt zu höherer Gewalt.“

Welche höhere Gewalt aber könnte in einem Flugzeug einer der renommiertesten Fluggesellschaft auftreten! Leider war dies kein zweistöckiges Riesenflugzeug wie der A380; für Maxim jedoch reichte es aus, um einen komfortablen Flug in der Economy Class zu genießen. Das Flugzeug startete pünktlich um zweiundzwanzig Uhr vierzig und sollte gegen fünf Uhr morgens am Hamad International Airport an der Küste des Persischen Golfs landen.

Als er und seine Mutter bei der Planung der Reise auf der Suche nach einem billigen Flug waren, bestand Maxim darauf, diesen zu wählen, der aus Sicht der Mutter nicht optimal war, weil sie in Doha, der Hauptstadt von Katar, zehn Stunden auf den Weiterflug warten mussten. Aber Maxim wollte unbedingt einen Spaziergang um diesen brandneuen Flughafen machen, der kürzlich den Status eines der besten der Welt erhielt, und er ließ ein bisschen Romantik einfließen, die seine Mutter liebte – den Persischen Golf, die melodische persische Sprache, die persische Philosophie und die unsterbliche Persisch Poesie ... Mutter stimmte schließlich zu als er, etwas heulend, rezitierte:

Das Kommen, Gehen aller Menschen gleicht  
Dem Anfang, der das Ende nicht erreicht.  
Des Kreises Rätsel deutet nie der Mensch;  
Er lebt, bis Gott ihn aus dem Buche streicht.

„Nun, Schatzi“, lachte die Mutter, „obwohl dies ein Gedicht eines iranischen Dichters ist und der einzige katarische Dichter, den ich kenne, wegen Kritik am dortigen Emir für 15 Jahre inhaftiert wurde, eine solche Liebe zur persischen Kultur sollte belohnt werden – mit einem zehnstündigen Spaziergang in der Nähe des Persischen Golfs zwischen den üblichen Flughafenboutiquen.“

„Oh, Ehre sei dem Internet!“, rief Maxim mental.

So könnt Ihr in drei Minuten zum Fachmann in allen Lebensbereichen werden. Vorausgesetzt natürlich, niemand gräbt tiefer; denn echte

Experten werden euch innerhalb von drei Minuten entlarven. Aber die Mutter grub nicht tief und buchte diesen langen, langen Flug.

Maxim setzte sich in der zehnten Reihe ans Fenster. Er genoss die völlige Freiheit, niemand würde ihn ständig ermahnen, ihn verbessern, mit Ratschlägen quälen, ihm etwas verbieten.

Das Flugzeug war angefüllt mit Passagieren, die Meldung „Boarding completed“ ertönte, und nur der Platz links von Maxim, an dem die Mutter hätte sitzen sollen, war leer. Plötzlich tat seine Mutter ihm sehr leid, sein Herz tat ihm so weh und er schämte sich so sehr, als er sich an ihr verwirrtes Gesicht erinnerte, mit einem völlig unbrauchbaren Reisepass in ihren Händen und an das unangemessene Lachen der Verwandten und an seine derzeitige Freude, dass er die Vormundschaft seiner Mutter los war.

Er versetzte sich an ihre Stelle. Wie würde er sich fühlen, wenn er sich drei Monate lang auf eine solche Reise um die halbe Welt vorbereitet hätte, sie bis in die kleinsten Details geplant, Karten und Routen studiert, Freunden und Nachbarn all dies ausgeplaudert hätte und dann seine Jeans samt dem Pass in der Tasche in der Waschmaschine wusch? Und als eine charmante Stewardess, die seiner Mutter ähnelte und einen fast gleichen Cardigan trug, ihm zeigte, wie man die Sicherheitsgurte anlegt und löst und was zu tun ist, wenn die Luft in der Kabine ausgeht und das Flugzeug ins Meer fällt, dachte Maxim, dies könnte der letzte Flug sein und dieses nicht ganz so moderne Flugzeug vielleicht zwanzig Kilometer vor der Küste, im Persischen Golf, abstürzt. Und er erinnerte sich an die Zeilen:

„... Das Kommen, Gehen aller Menschen gleicht

Dem Anfang, der das Ende nicht erreicht ...“

„Mach dir keine Sorgen, Junge“, beruhigte ihn die ältere Sitznachbarin, die am Gang saß.

„Ich mache mir keine Sorgen.“

Was zur Hölle, dachte Maxim. Las sie seine Gedanken? Oder hatte er solche Angst, dass er diese Worte wirklich laut aussprach?

„Ah, rezitierst du gerade Omar Chayyāms Gedichte? Ich liebe seine Poesie auch, und diese Zeilen sind sehr konsonant mit mir. 'Er lebt, bis

Gott ihn aus dem Buche streicht ...! Sitzt niemand neben dir? Ich rufe meinen Mann, er hat nur einen Platz im Heck bekommen. Okay?“

Maxim nickte mit dem Kopf, gähnte dann betont laut und schloss die Augen, um nicht in ein weiteres Gespräch verwickelt zu werden, denn er hatte bereits bemerkt, dass die Hochintelligenten Gespräche, die mit erhabenen Themen wie Omar Chayyām beginnen, sich zu reinem Alltagsgeschwätz entwickeln. Und Ihr müsst die endlosen Geschichten des zufälligen Reisegefährten über seine Verwandten bis zur siebten Generation anhören; und so viele Familiengeheimnisse und Shakespeare-Intrigen strömen über euch, dass das Blut in den Adern erstarbt; und Ihr sitzt da, angeschnallt mit einem Sicherheitsgurt, Interesse zeigend mit dem Kopf nickend und während der Reise Hunderte von Fotos auf Tablets oder Mobiltelefonen ansehend. Anscheinend ist diese spirituelle Enthüllung, wie sein Onkel Sascha diese Ausführlichkeit nennt, auf die Tatsache zurückzuführen, dass die Person, die im Familienkreis gezwungen ist, etwas zu verstecken und zu vertuschen, endlich von beschränkenden Fesseln befreit ist.

Maxim gähnte also und schloss fest die Augen, weil Sascha ihm eine einfache, aber effektive Technik beigebracht hatte – Augenkontakt zu vermeiden. Dann jedoch nieste er und die Frau wünschte ihm Gesundheit und gab ihm ein Taschentuch. Er öffnete die Augen und bedankte sich. Darauf hatte sie nur gewartet, und Maxim erfuhr alles über den Zweck der Reise seiner Reisegefährtin und ihres Mannes, der erfolgreich vorgab, zu schlafen.

In einer kurzen Zusammenfassung des einstündigen Monologs, illustriert durch zahlreiche Fotos, klang es ungefähr so. Sie und ihr Ehemann flogen zur Verlobung ihres Sohnes mit einem Mädchen, dessen Vater in Sydney lebte, aber aus Venedig stammte (Maxim hörte hier die ausführliche Geschichte dieser venezianischen Familie vor dem historischen und geografischen Hintergrund der Region Venetien). Ihre Mutter lebte ebenfalls in Sydney, war aber in London geboren worden (und obwohl die Mutter der Braut nur zwei Monate in London lebte, erfuhr Maxim eine Menge Interessantes über ihre Familie und die Geschichte Englands von den ersten Invasionen der Wikinger an). Die Großmutter der Braut (hier stöhnte Maxim gedanklich bei der Notwendigkeit, sich die Liste all ihrer Wehwehchen anzuhören), also die Großmutter der Braut, eine alte Rockerin aus London, lebte mit ihrem Freund in Neuseeland, wo dieser, nicht um des Geldes willen, sondern nur so zum Spaß, Zugpferde züchtete und wo die prächtige Hochzeit

ihrer Enkelin nach dem Maori-Ritus geplant war (und hier wurde die Geschichte wirklich spektakulär und Maxim schaute mit Interesse auf Fotos der Zugpferde vor dem Hintergrund atemberaubender Landschaften, der zerbrechlichen Rocker-Großmutter in Hippie-Kleidchen, ihres Maori-Freundes, eines mächtigen Riesen, der wunderschöne Tattoos auf Gesicht und Körper hatte, und vor allem auf Fotos von allen Maori-Verwandten).

Die Stewardessen verteilten Speisekarten mit einer exquisiten Auswahl an Gerichten, die alle möglichen internationalen Geschmäcker und religiösen Vorschriften berücksichtigten. Die Frau weckt ihren Ehemann auf und begann eine lange Diskussion darüber, was sie ausprobieren sollten. Maxim tippte mit dem Finger auf Menü Nummer zwei und schief sofort ein, ohne es probiert zu haben. Und er tat das Richtige, indem er genug geschlafen hatte, da es am Flughafen viel zu sehen gab.

Maxim stieg aus dem Flugzeug und gelangte in einen märchenhaften Palast. Er zog Ledvedik aus seinem Rucksack, setzte ihn auf eine Bank, sodass dieser seine tauben Pfoten ein wenig strecken konnte, und beide sahen sich überrascht um.

Das Design des Flughafens beeindruckte durch die Feinheiten der Decke und der Bögen, die die Strahlen der aufgehenden Sonne einfingen, die ein natürliches Licht von unglaublicher Schönheit erzeugten und die Halle mit Strömen von hellrosa Licht erfüllten. Maxim würde es nichts ausmachen, wenn der Flug aus irgendeinem Grund um weitere zehn Stunden verschoben würde, denn dann würde er in einem Flughafenhotel mit unglaublichem Luxus und einem herrlichen Pool untergebracht werden.

Maxim schlenderte unter dem Kristallgewölbe dieses Palastes umher. Er befestigte seinen Rucksack mit Ledvedik vor seiner Brust, damit auch der diesen Spaziergang genießen konnte – das Panorama des Persischen Golfs, riesige Flugzeuge, gemütliche Oasen mit Blumen, prächtige Skulpturen, und vor allem Passagiere, Menschen aller Rassen und Konfessionen, die liefen, gingen oder sich auf Liegestühlen ausruhten, je nachdem, wie viel Zeit sie vor dem nächsten Flug hatten. Natürlich gab es keine Spur der persischen Kultur, außer Männern in weißen Kleidern und mit weißen oder karierten Schals auf den Köpfen, die mit schwarzen Reifen befestigt waren, und Frauen, von Kopf bis Fuß in Schwarz gehüllt. Wie seine Mutter schon gesagt hatte, gab es viele Boutiquen mit

allen gängigen Flughafenartikeln, die jedoch weder Maxim noch Ledvedik interessierten.



In der zentralen Halle gab es einen gelben Teddybär namens Teddy. Maxim und Ledvedik standen mit erhobenem Kopf vor ihm, denn dieser war nur dem Namen nach ein Teddybär. Laut Ledvedik wog diese Bronzeskulptur nämlich nicht weniger als siebzehn Tonnen.

„Und du hast mir vorgeschlagen, zu teleportieren“, sagte Ledvedik. „Ich würde diese Schönheit niemals sehen. Es

scheint, dass sie sich ähnlich sind.“

„Wer?“, Maxim verstand nicht.

„Mein Großvater und dieser kleine Bär. Nur der Großvater hat keine Taschenlampe auf dem Kopf, und das wäre nützlich für ihn, da er bei Dunkelheit schlecht sieht. Mach bitte ein Erinnerungsfoto für mich.“

Er bewunderte das Foto und wiederholte: „Sie sehen sich sehr ähnlich. Jetzt muss ich aber meine emotionalen Perzeptionen verdauen.“

Maxim hatte keine Zeit, sich zu erkundigen, was genau Ledvedik verdauen musste, weil dieser wieder in einen Zustand der Selbstvertiefung versank, und Maxim noch lange am Flughafen herumlungerte, Cola an der Bar trank, Pommes und Lutscher genoss und niemand sagte, dass er sich auf diese Weise den Magen verderbe.

Schließlich kündigte man das Boarding an. Im Flugzeug steckte sich Maxim als Erstes Kopfhörer in die Ohren, da ihm ein zwanzigstündiger Flug bevorstand und er nicht wollte, dass neue Nachbarn ihn mit ihren Familiengeschichten belasteten. Maxim verlor das Zeitgefühl. Er wurde gefüttert, in eine Decke gewickelt, bekam etwas zu trinken, er schlief ein, wachte auf, schaute Actionfilme und hörte Musik, dann aß er und schlief wieder ein, und es schien ihm, dass dies alles eine Fortsetzung seines



Traumes wäre. Schließlich fiel er in einen tiefen Schlaf ohne Träume und wachte erst auf, als eine schöne, junge Frau in burgunderrotem Cardigan seine Schulter berührte.

„Mama“, lächelte Maxim sie halb wach an und dann erinnerte er sich an alles.

## Kapitel 4

### Über einige Übereinstimmungen zwischen Schlaf und Realität und das Treffen alter Freunde

17. Dezember, Sydney, 21°, klarer Himmel

Maxim nahm seinen Koffer, hängte den Rucksack mit Ledvedik über die Schulter und ging hinaus. Er durchlief die Passkontrolle und ging dann zur Zollkontrolle. Er wurde ausgefragt, ob er nicht irgendeinen Mist auf den australischen Kontinent einführe, und Maxim versicherte aufrichtig, dass er mit allen Anforderungen gut vertraut sei und nichts Verbotenes anzumelden habe. Abgesehen von einem Außerirdischen aus einer Parallelwelt, fügte er im Geiste hinzu; aber schließlich stand nirgendwo ein Wort über das Verbot der Einfuhr von Außerirdischen.

Maxim ging zum Ausgang, wo ihm aber ein Grenzhund den Weg versperrte und wütend knurrte; anscheinend erschnüffelte er Ledvedik. Ein großer Zollbeamter zog den Hund jedoch an der Leine zurück und winkte Maxim mit der Hand zu, als wolle er sagen: „Los, du Baby, stör uns nicht dabei, Drogendealer und Schmuggler zu fangen.“

Maxim verließ das Flughafengebäude. Die Sonne war bereits untergegangen und es war sofort dunkel. Er stand am Ausgang und schwitzte schrecklich in der Wollhose, die seine



Großmutter, eine große Expertin auf dem Gebiet der Klimaanlage auf so langen Flügen, ihn anzuziehen gezwungen hatte. Von Vladi mit seinem Rolls-Royce war keine Spur, und Maxim hatte bereits damit begonnen, zu berechnen, für wie viele Tage sein Geld reichte, um unabhängig durch Australien zu reisen.

Dann sah er, dass ein schlankes blondes Mädchen auf ihn zukam. Sie winkte ihm freundlich zu und er erkannte sie sofort.

„Hallo Karolin! Freut mich, dich zu sehen!“, Maxim wechselte sofort ins Englische, weil sein Deutsch ziemlich schlecht war.

„Hallo Maxim! Auch erfreut, dich zu treffen. Hey, du bist größer als ich dachte und breiter in den Schultern.“

Jeder Mann mag solche Komplimente, aber Maxim war ein wenig verlegen und fragte etwas scheu: „Und wo ist Vladi?“

Ein seltsames Gefühl überkam ihn, denn er wusste im Voraus, was sie sagen würde.

„Mein Cousin hat eine laufende Nase, trinkt Eukalyptustinktur und wartet zu Hause auf dich. Gehen wir schnell zum Auto. Wir müssen uns beeilen.“

„Warum? Ist die Regatta für heute verschoben?“

„Nein, sie beginnt wie immer am Sechszwanzigsten. Robbie muss nur dringend die Unterlagen für die 'Schöne Marquise' an die Organisatoren weitergeben.“

Maxim merkte, dass ein riesiger Vogel über ihnen kreiste, genauso, wie in seinem Freitagnachtstraum. Ist das vielleicht so ein mehrstufiger Traum, von dem Vladi einmal sprach? Man schläft, aber sieht einen Traum in einem anderen Traum, wacht dann in einem neuen Traum auf und so weiter, bis man endlich im wirklichen Leben aufwacht. Das Phänomen ist ziemlich selten und wenig erforscht. Einige sagen, dass dies Ärger bedeutet, während andere sagen, dass es ein Zeichen für hohe Intelligenz und einen großen Kraftvorrat des Gehirns ist.

Es wäre sehr bedauerlich, wenn dies wirklich ein mehrstufiger Traum wäre, dachte Maxim und rannte Karolin nach. Der Vogel drehte scharf ab und flog so tief über ihre Köpfe hinweg, dass Maxim sogar zur Seite auswich.

„Hab keine Angst, das ist Harpy“, beruhigte ihn Karolin.

Der Vogel namens Harpy stieg schnell in den Himmel, und Maxim, der ihn angesehen hatte, stolperte über den Zaun und zerkratzte sich sein Knie. Es war also tatsächlich die Realität.

Robbie, ein dünner Mann in Lederjacke und mit Lederhut, erwartete sie an einem Land Rover mit laufendem Motor. Er begrüßte Maxim kurz, nahm die Unterlagen für die „Schöne Marquise“ und setzte sich hinter das Steuer, das rechts im Rover platziert war. Maxim und Karolin ließen sich auf den Rücksitzen nieder und das Auto startete mit Vollgas in Richtung Abenteuer.

„Cooler Wagen“, bemerkte Maxim.

„Yeah“, antwortete Robbie.

„Ich mag es auch. Schöne Farbe, Blau“, sagte Karolin.

„Yeah“, antwortete Robbie erneut einsilbig und gab dann keinen Ton mehr von sich.

Eine Viertelstunde später gelangten sie in einen Vorort von Sydney, Elizabeth Bay, der drei Kilometer vom Geschäftsviertel und nur anderthalb Kilometer von Royal Botanic Gardens entfernt war. Der nach der Frau eines Gouverneurs benannte Vorort wurde von den Aborigines einst Yarrandabbi genannt. Karolin berichtete darüber ausführlich auf dem Weg, und Maxim hörte sich das alles an und konnte nicht glauben, dass er gerade durch Sydney fuhr, Karolin in der Nähe war, ein echter Ranger am Steuer saß und er demnächst Vladi treffen werde.

Sie fuhren zu einem Haus an der Küste der Bucht, Robbie ließ sie aus dem Auto und eilte los, um die Probleme bei der Registrierung von Saschas Jacht zu beheben. Maxim ging in eine warme und feuchte Nacht. Er sog tief die Luft ein und hob den Kopf zum Himmel, um sicherzustellen, dass nicht der Große Wagen, d. h. das Sternbild des Großen Bären, am Himmel zu sehen war, was bedeutete, dass er wirklich auf die südliche Hemisphäre gelangt war. Wie erwartet, war kein Wagen am Himmel zu sehen.

Der Vollmond schien hell am Himmel; dunkle Flecken auf der Oberfläche ähnelten der Form eines Hasen. Dies ist der Mondhase erinnerte sich Maxim. Im alten China glaubte man, dass er im Mondpalast lebe und das ganze Jahr über in einem Mörser die Zutaten

für den Trank der Unsterblichkeit zerstampfe. Der Hase saß also nicht, wie in der nördlichen Hemisphäre, sondern lag. Dies war der handfeste Beweis, dass er sich auf der südlichen Hemisphäre befand.

„Man, warum trägst du die Nase so hoch?“, das Tor schwang auf und Vladi sprang aus dem dunklen Garten. „Nun, komm rein.“

Die Jungs umarmten sich und klopfen sich gegenseitig auf den Rücken.

„Hey, du bist gewachsen!“, sagte Vladi.

„Und du auch“, wunderte sich Maxim und fügte dann leise hinzu:  
„Sprechen wir lieber Englisch, weil mein Deutsch nicht so gut ist ...“

„Sprich ruhig Ukrainisch, ich habe es nicht verlernt.“

„Dann wird Karolin es nicht verstehen.“

„Ah, ich habe vergessen, dass unsere Lady Ukrainisch nicht beherrscht. Nun, dann genießt meine Oxford-Aussprache“, und er wechselte zum Englischen. „Sehr geehrte Damen und Herren, herzlich willkommen in meiner bescheidenen Hütte! Ich bin heute als Gastgeber hier. Oh, Ledvedik ist auch hier! Welche Neuigkeiten gibt es in deiner Parallelwelt?“, ... dann hielt er inne, da Maxim erschreckte Augen machte und Vladi verstand, dass Karolin nicht in die Nachrichten der Parallelwelten eingeweiht war.

Sie gingen den Weg durch den blühenden Garten, und rechts erschien ein großes zweistöckiges Haus, dessen Fenster alle beleuchtet waren.

„Versammelten sich viele Gäste?“, Maxim war überrascht.

„Nein, ich bin allein zu Hause. Das Haus ist nur so hell erleuchtet, um Kriminelle abzuschrecken.“

Es war schwer vorstellbar, dass Kriminelle in diesem reichen Küstenviertel herumschnüffelten; obwohl Vladis Worte ihre eigene Logik hatten, da es für Kriminelle wenig Sinn machen würde, die armen Leute auszurauben.

Die Jungs saßen am Tisch im geräumigen Wohnzimmer mit Blick auf die Terrasse, und in der angrenzenden Küche bereitete Karolin das Abendessen für sie vor. Sie steckte sich Kopfhörer in die Ohren und summte leise eine Melodie. Durch die Tür der Terrasse war die Meeresbrandung zu hören, oder vielmehr die Ozeanbrandung, und

Maxim schloss vor Vergnügen die Augen. Es war doch schön, dass Mama später ankommen würde.

„Okay, lass uns schnell essen und dann auf dein Zimmer gehen. Ich möchte mit Ledvedik plaudern. Armes Ding, ist es wahrscheinlich schon müde, sich als Teddybär anzugeben. Nicht wahr, Ledvedik? Ich kann einfach nicht glauben, dass du nicht meine Einbildung bist. Oh, wie lange wird Karolin dort herumspielen?“

„Du magst deine Cousine nicht wirklich?“

„Eine Cousine siebten Grades!“

„Gibt es so eine Blutsverwandtschaft?“, wunderte sich Maxim.

„Nah oder fern, Blut oder Wasser, es ist alles eins“, antwortete Vladi etwas unverständlich.

„Was?“

„Du solltest mehr lesen, Schatzi! Das ist Charles Dickens.“

„Ich meine, was meinst du?“, Maxim war beleidigt.

„Mein Großvater hat vor acht Generationen ihre Großmutter in derselben Generation umworben, und so ist Lady Karolin einige Jahrhunderte später immer noch mit mir verwandt.“

„Warum nennst du sie immer 'Lady'?“

„Weil sie wirklich betitelt ist. Unter meinen Verwandten sind fast alle Titelpersonen. Nur Robbie hat keinen Titel, weil er ihn verloren hat.“

„Wo hat er ihn verloren?“, fragte Maxim lächelnd, weil er die Geschichten dieses Kindes, in denen es unmöglich war, die Wahrheit von den Fabeln zu trennen, irgendwie vermisst hatte.

„Nicht 'wo', sondern 'warum'.“

„Nun, OK. Warum?“

„Er verliebte sich in ein einfaches Mädchen und verlobte sich mit ihr, entgegen dem Willen seiner Großmutter die Baronin.“

„Ich würde auch die Liebe dem Titel vorziehen.“

„Du hast recht, Baby, aber nicht ganz, denn das einfache Mädchen ist mit einem Schurken direkt vom Altar geflohen. So verlor Robbie sowohl

den Titel als auch die Braut. Mit einem Titel lebt man schöner. Ich selbst könnte Peer werden.“

„Ich weiß, ich weiß, wenn alle deine Cousins von einem wilden Schwein gebissen würden“, lachte Maxim.

„Hey, Monster, wann wirst du die Männer füttern?!“, rief Vladi in Richtung Küche.

„Karolin gegenüber bist du sehr unhöflich“, wurde Maxim wütend.

„Ist es höflich, mit Kopfhörern in den Ohren herumzulaufen? Sie tut es immer, wenn ich in der Nähe bin; und sie dreht die Lautstärke bis zum Maximum auf. Die sogenannte Cousine ...“

Karolin kam mit dem Tablett in den Händen ins Wohnzimmer. Sie war äußerst anmutig und lächelte Maxim mit einem süßen Lächeln an. Das Abendessen war sehr lecker – der Salat war frisch, wie gerade im Garten geerntet, die Avocado war saftig, wie frisch vom Zweig gepflückt, das Baguette war knusprig, wie eben erst aus dem Ofen geholt. Maxim aß mit großem Appetit, aber Vladi kratzte traurig mit der Gabel auf dem leeren Teller herum und war offensichtlich nicht in Stimmung.

„Siehst du, sie füttert uns wie Kaninchen. Warum kann sie keinen Borschtsch kochen wie deine Mama, oder Fleischbällchen wie Oma, oder Pfannkuchen wie Urgroßoma? Haben wir kein Fleisch im Kühlschrank?!“, rief Vladi.

Karolin lächelte ihn engelsgleich an und antwortete nicht.

„Taub wie ein Birkhuhn“, Vladi war ernsthaft wütend und zog die Hörmuschel aus ihrem linken Ohr. „Fleisch, sagte ich, gibt es kein Fleisch im Haus, oder was?“

„Doch, aber es ist für Harpy“, sagte Karolin lächelnd und steckte ihre Hörmuschel zurück ins Ohr.

Vladi kaute Baguette und spülte es mit Preiselbeersaft herunter.

„Nicht einmal Coca-Cola gibt’s im Haus. Sie ist total verrückt nach ihrer gesunden Lebensweise.“

Karolin aß wie eine Elfe, nur ein paar Blätter Salat, und Maxim aß für zwei und bewunderte dieses Mädchen. Die ganze Zeit über schwieg sie und lächelte entweder bei ihren Gedanken oder bei der Musik, und deshalb wirkte sie auf mysteriöse Weise schön und unerreichbar

begehrntwert. Und nicht weil sie einen Titel hatte, sondern weil sie Stil hatte. Seine Urgroßmutter hatte recht – die echte Frau sollte Stil haben. Maxim hätte so bis zum Morgengrauen gegessen, wenn Vladi ihn nicht immer an Ledvediks müde Beine erinnert hätte.

Egal wie lang und sorgfältig Maxim die wunderbaren Blätter des australischen Salats kaute, alle Teller wurden leer, und er und Vladi gingen die Treppe hinauf zu den beiden angrenzenden Zimmer.

„Darf ich ins Zimmer deiner Mutter ziehen?“, fragte Vladi.

„Nun komm schon, mit einem solchen Nachbarn wird es nicht langweilig sein.“

Als Maxims Sachen endlich alle aufgehängt und aufgefaltet waren und Vladis überall verstreut, legten sie ein Plaid auf die Terrasse und setzten sich alle zusammen. Die Jungs hatten sich nicht viel zu erzählen; denn in den Zeiten von E-Mails, Skype, Facebook und Instagram findet der Informationsaustausch fast ausschließlich online statt – wer, was gemacht, gegessen, unternommen hat, wohin gereist wurde – sodass Ledvedik diese Informationen in Sekundenschnelle aufstöberte; und er selbst hatte nicht viel zu erzählen, da er sich die letzten zwei Jahre nur in Selbstvertiefung übte.

Das Gespräch war irgendwie ins Stocken geraten. Offensichtlich hatten sie aufgrund des weltweiten Netzwerks die Fähigkeit verloren, miteinander zu kommunizieren wie in guten alten Prä-Internet-Zeiten. Maxim wollte sich schon auf den Jetlag beziehen und schlafen gehen, als Vladi plötzlich in Lachen ausbrach.

„Erinnerst du dich, Maxim, wie wir dachten, dass deine Urgroßoma auf dem Dachboden ihren Verehrer vergessen hat und er sich dort skelettierte ...?“

„... und es war Ledvedik ...“

„... und ich hatte bereits alle Hoffnung aufgegeben, gefunden zu werden, und dachte daran, in den Plasmazustand zu wechseln“, fügte Ledvedik hinzu.

Alle lachten und das Eis der Zurückhaltung war gebrochen. Sie fingen an, sich an ihre Abenteuer zu erinnern, die in dem August aber das Familienessen rettete; darüber, wie Ledvedik sie mit Anti-Gravitron geflogen hatte, bis die Jungs sich gestritten hatten und in die

Brennnesseln fielen; darüber, wie Sascha sie auf seiner Jacht gesegelt hatte, sie in das „Auge des Hurrikans“ geraten waren, und Ledvedik sie alle gerettet hatte, indem er die „Schöne Marquise“ in die Luft gehoben hatte, sodass die Zeitungen später über das Auftreten des „Fliegenden Holländers“ schrieben; wie Vladi an Mumps erkrankt war, sie bei Maxims Urgroßmutter unter Quarantäne gestellt worden waren und sie die Macht an sich gerissen und eine philosophische Gesellschaft der ewigen Fragen gegründet hatte; über die geniale Erfindung von Ledvedik – den aerodynamischen Flügel zur Stabilisierung der Jachtkrängung; und als Höhepunkt dieser Ferientage – das Testen der Erfindung in der Praxis und wie sie immerhin den Rekord gebrochen hatten, der aber, durch die Schuld der Urgroßmutter, nicht auf dem Camcorder aufgezeichnet worden war; und ...

„... und durch die Schuld von Vladi, war der Mast gebrochen und die Jacht fast gesunken“, schloss Maxim die Liste ihrer Abenteuer ab; und klopfte Vladi freundlich auf die Schulter.





# Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1</b>	Über einen Freitagnachtstraum und eine Konferenz paralleler Welten.....	5
<b>Kapitel 2</b>	Über die Nachteile, Mamas Anweisungen sofort auszuführen.....	13
<b>Kapitel 3</b>	Über den Flug mit der persischen Romantik.....	23
<b>Kapitel 4</b>	Über einige Übereinstimmungen zwischen Schlaf und Realität und das Treffen alter Freunde.....	29
<b>Kapitel 5</b>	Über den ökologischen Kontinent, das Katzengefängnis und den Zauberteppich.....	37
<b>Kapitel 6</b>	Über das Joggen in neuen Turnschuhen, einen gebildeten Helden und eine Namensvetterin von Frau Horpin.....	45
<b>Kapitel 7</b>	Über ein glückliches Ferkel, die Stunde des Stiers und die Wurmlöcher.....	56
<b>Kapitel 8</b>	Über eine Methode zum Entsperrn von iPhones, Shopping und Karolin hinter den Spiegeln.....	62
<b>Kapitel 9</b>	Über den Hund namens Barry, verdächtige Nachbarn und ein Date.....	68
<b>Kapitel 10</b>	Über Navigation mit Harpy und eine Möglichkeit, Zahlenschlösser zu öffnen.....	77
<b>Kapitel 11</b>	Über den falschen Schalter, Kurs ins Blaue und den Rettungskranich.....	86

<b>Kapitel 12</b>	Über Notwendigkeit des Idiotenschutzes, Fata Morganas und eine falsche Botschaft.....	96
<b>Kapitel 13</b>	Über die Besonderheit des Stoßbeins und einen Jungen von Schwarzen Ente.....	104
<b>Kapitel 14</b>	Über exotische Sprachen und freiheitsliebende Völker.....	109
<b>Kapitel 15</b>	Über das seltsame Miauen und die wunderbare Reaktion von Ledvedik.....	114
<b>Kapitel 16</b>	Über das Kreuzverhör und edle Manieren.....	120
<b>Kapitel 17</b>	Über die Ursachen des Ozonlochs und den Kongress der Parallelwelten.....	126
<b>Kapitel 18</b>	Über Schmuggler, den Diamantenzwerg und das Angeln mit Lebendködern.....	133
<b>Kapitel 19</b>	Über Arachnophobie, plötzliches Verschwinden und ein einzigartiges Abenteuer.....	141
<b>Kapitel 20</b>	Über die Geheimnisse der Krokodilfleischzubereitung und einige Störungen des kontinuierlichen Zeitflusses.....	150
<b>Kapitel 21</b>	Über das Fischen in der Tasmanischen See, Bouillabaisse ohne Fisch und verzweigte Welten.....	158
<b>Kapitel 22</b>	Über den Flug über das Great Barrier Reef und Cairns gefährliche Fauna.....	169
<b>Kapitel 23</b>	Über einen lehrreichen Spaziergang und darüber, wie man nicht zu Krokodilbeute wird.....	175

<b>Kapitel 24</b>	Über eine Spritztour auf der Jacht und eine Unterwasserwanderung durch Korallenriffe.....	182
<b>Kapitel 25</b>	Über die Rückkehr nach Sydney und über das merkwürdige Verhalten des Mondes.....	191
<b>Kapitel 26</b>	Über den gefährlichen Botulismus und die Verfolgung von Wurmköpfen.....	195
<b>Kapitel 27</b>	Über den Sturm und den irrtümlichen Kurs aufgrund magnetischer Anomalie.....	205
<b>Kapitel 28</b>	Über eine mysteriöse Insel und einen Vorrücken Flugplatz.....	215
<b>Kapitel 29</b>	Über eine Methode der Wassersuche und den Ereignishorizont.....	223
<b>Kapitel 30</b>	Über das vergessene Fernglas und den Knaller aus Antimaterie.....	234
<b>Kapitel 31</b>	Über einen Weltrekord und eine Dame namens Gloria Mundi.....	243
<b>Kapitel 32</b>	Über TV-Shows, die Vorteile der Ambivalenz und die Abreise von Ledvedik.....	258
<b>Kapitel 33</b>	Ein sehr kurzes, über den letzten Tag in Sydney.....	270
<b>Kapitel 34</b>	Das kürzeste, über die Heimkehr.....	275